

# Lichtenstein-Callberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Kisdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienan und Müßen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 264.

Fernsprech-Anschluss  
Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Mittwoch, den 13. November

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Wir suchen einen

#### Laternenwärter.

Antritt am 1. Januar 1896. An Lohn wird für jeden Abend, an welchem das Anbrennen und Auslöschten der Laternen zu besorgen ist, 75 Pfennige gewährt. Fußen der Laternen wird besonders vergütet.

Bewerbungen sind bis Ende November schriftlich bei dem unterzeichneten Bürgermeister anzubringen.

Callenberg, am 9. November 1895.

Der Stadtgemeinderat.

Prachtel, Bürgermeister.

Geschäftstage der Sparkasse zu Callenberg:  
Montag, Donnerstag und Sonnabend.

### Tagesgeschichte.

\* — K. Lichtenstein, 12. Nov. Gestern abend beging in dem sinnreich decorierten Saale des Hotels zum goldenen Helm die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr 34. Stiftungsfest. Die Begrüßungs-Ansprache in Verbindung mit einem kurzen Rückblick auf den Entwicklungsgang des Feuerwehr-Korps hielt Herr Vize-Kommandant Zahnkünstler Lade mann. Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den hohen Protektor von Sachsens Feuerwehren, Se. Majestät König Albert, bildete den Schluß dieser Ansprache. Das reichhaltige Programm enthielt gesungene und musikalische Darbietungen gewähltester Art und kamen sämtliche Nummern in recht anheimelnder Weise zum Vortrag. Vervollständigt war das Programm durch Einlage eines zeitigen Lustspiels: „Ein Knoten“. Dieser Zwei-Akter, der viel Humor in sich birgt, gelangte höchst fesselnd zur Darstellung und wurde somit der Knoten glänzend gelöst. Alle Mitwirkenden erlangten für selbstbewußte Hingabe, sicheres Auftreten und treffliches Zusammenwirken die lebhafteste Anerkennung aller Anwesenden, was letztere durch wiederholten Beifall bekundeten. — Mit diesem Stiftungstage verband sich gleichzeitig ein recht feierlicher Aktus. Den Wehrmännern Herren Simon und Schwabe wurde für geleistete 25-jährige treue Feuerwehrdienste das von Sr. Maj. dem König gestiftete Ehrenzeichen durch Herrn Bürgermeister Lange unter anerkennenden Worten überreicht. Auch erhielten die Wehrmänner Herren Seifert, Straß, Franz und Lauterlein für zurückgelegte 20-jährige treue Dienstzeit im Feuerwehr-Korps je ein vom Landesverbande von Sachsens Feuerwehren zuerkanntes Diplom ebenfalls unter anerkennenden Worten durch Herrn Bürgermeister Lange überreicht. Mögen die so ausgezeichneten die immer bewiesene Aufopferung im Dienste der Nächstenliebe auch in Zukunft beibehalten und dem hiesigen Feuerwehr-Korps noch lange thatkräftig erhalten bleiben!

\* — Ein vorzeitiger Maikaiser, welchen die Linden Lüfte an die Erdoberfläche getrieben haben, wurde heute unserer Redaktion von Freundeshand überliefert. Derselbe wurde auf der Mümpf gefangen und krabbelt lustig auf dem Bulte herum.

— Bei Eintritt der rauhen Jahreszeit werden in vielen Wohnungen die Fenster geschlossen und womöglich während des Winters nicht mehr geöffnet, und wer ein solch' ungelüftetes Zimmer betritt, dem duftet eine Luft entgegen, die ihn geradezu anwidert und ihm den Atem benimmt. Wie unwissend und unpraktisch sind solche Leute, die glauben, bei geschlossenen Fenstern eine wärmere Stube zu haben und an Heizung zu sparen! Nicht unreine, sondern eine reine Luft wärmt am meisten und ist am leichtesten zu erwärmen. Wo in Räumen große Menschenmengen zusammengebrängt sind, da möge man während der Zeit nach jeder Stunde die Fenster fünf Minuten lang öffnen; jede Wohnung werde täglich zu wiederholten Malen gelüftet. Niemand darf sich fürchten, bei offenen Fenstern zu schlafen; um frische Luft in's Zimmer zu bringen, genügt im Winter oft eine kleine Spalte. Nur reine, frische Luft schützt ihn vor allerlei Krankheiten!

\* — Callenberg, 12. Nov. Welch eines erfreulichen Aufschwunges sich der hiesige Kgl. Sächs. Militär-Berein erfreut, davon legte die gestrige Monats-Versammlung bereites Zeugnis ab. Unter der reichhaltigen Tagesordnung befanden sich nicht

weniger als 9 Aufnahmen und ist die Mitgliederzahl von 100 dadurch überschritten worden. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten war es besonders Kamerad Lehrer Schaller als Meister des Pianofortes, welcher die Kameraden durch seine künstlerischen als auch humoristischen Darbietungen in launigster Weise noch lange zusammenhielt. Unter seiner staunenswerten Fertigkeit auf dem Instrumente erklangen einige Variationen aus „In einem kühlen Grunde“, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“, „Der Sturm auf Spichern“, „Das Herz am Rhein“ usw., welchen die Mitglieder begeistert lauschten. Aber auch die Sanges-Abteilung genannten Vereins ließ es sich nicht nehmen, in abwechselnder Reihenfolge die bis jetzt in ihren Kräften liegenden Weisen zu Gehör zu bringen, und so kam es, daß der Abend ganz unvorbereitet sich zu einem recht genussreichen gestaltete. Mit dem Wunsche, noch recht viele dergleichen kameradschaftlich Gesinnte wie Kamerad Schaller zu dem Verein zählen zu dürfen, schließt Einsender dieses unter dem Motto: „Mit Gott für König und Vaterland!“

— Im Königreich Sachsen wird bereits seit einiger Zeit der Versuch gemacht, auch ohne Hilfe der Reichsgesetzgebung durch Benutzung des Begnadigungsrechtes die „bedingte Verurteilung“ einzuführen und zwar zunächst in Bezug auf jugendliche Verbrecher (unter 18 Jahren). Auf Grund einer Verfügung des sächsischen Justizministers prüfen jetzt bei jeder Verurteilung eines jugendlichen zu einer Freiheitsstrafe die Strafvollstreckungs-Behörden, ob wegen Erwirkung eines längeren Aufschubes der Strafvollstreckung zum Zwecke der Ermöglichung einer Bewährung durch gute Führung Bericht an das Justizministerium zu erstatten sei. Die Prüfung hat sich u. A. zu erstrecken auf die Führung im Hause, in der Schule, in der Lehre, in neuer Arbeitsstellung und hat zu erwägen, ob Aussicht auf günstige tadellose Führung vorhanden ist. Das Ministerium entscheidet dann, ob ein Aufschub zu gewähren sei oder nicht. Wird er gewährt, so hat der Verurteilte in der Zwischenzeit nur die Verpflichtung, jeden Wohnungswechsel dem Gericht anzuzelgen; aber eine besondere Ueberwachung findet nicht statt. Nach Ablauf der Aufschubfrist ist durch Anfrage bei der Polizei und eventuell bei der Schulbehörde festzustellen, wie die Führung des Verurteilten gewesen. Stellt sich in dieser Frist heraus, daß der Verurteilte wesentlich sich gebessert hat, so wird er dem König zur Begnadigung empfohlen.

— Parlamentarische Erinnerungstage. Mit dem bevorstehenden Wiederzusammentreten des deutschen Reichstags werden die gesetzgebenden Körperschaften unsres deutschen Reiches die 25. Wiederkehr des Tages begehen, an dem sie zum ersten Male ihre Sitzungen begonnen haben. Der Bundesrat hat am 20. Februar, der deutsche Reichstag am 21. März 1871 seine erste Sitzung abgehalten. Als dem Bundesrat wirkten von jenen 39 Herren, wie die „Köln. Ztg.“ zusammenstellt, welche der ersten Sitzung beigewohnt haben, nur noch vier, der damalige Generalpostdirektor Stephan, die württembergischen Minister v. Mittnacht und v. Riecke und der hanseatische Gesandte Dr. Krüger. Den Vorsitz in der ersten Bundesrats-Sitzung führte nicht Fürst Bismarck, wie auch seine beiden Nachfolger, Graf Caprivi und Fürst Hohenlohe, für die Regel dem stellvertretenden Vorsitzenden die Geschäftsleitung überlassen haben. Damals war es Minister Delbrück bis 1876; dann kam Minister v. Hofmann bis 1880 und seitdem hat un-

terbrochen Minister v. Bötticher den Vorsitz in Stellvertretung des Reichskanzlers geführt. Welt schwerer ist festzustellen, welche Männer aus dem am 3. März gewählten, am 21. März 1871 zum ersten Male zusammgetretenen deutschen Reichstag noch leben; ein Teil der damaligen Abgeordneten hat nur ganz kurze Zeit dem politischen Leben angehört, sehr wenige von ihnen sind noch heute parlamentarisch tätig. Von den damaligen 382 Abgeordneten sind es nur 19, welche auf eine 25-jährige ununterbrochene parlamentarische Thätigkeit zurückblicken können. Von den Konservativen v. Schöning, v. Sperber und Uhden, von der deutschen Reichspartei v. Kardorff und Stumm, von den Nationalliberalen v. Vanda, v. Bennigsen, Dr. Hammacher, Dr. v. Marquardsen und Dr. Böhme, der anfänglich der Fortschrittspartei angehörte, von der Fortschrittspartei Eugen Richter, vom Centrum Dr. Bock, Nachen, v. Grand-Rh, Frhr. v. Heeremann, Dr. Vieber, Lingsen und Dr. Rudolphi, von den Polen v. Kalkstein und von den Sozialdemokraten Debel. Zum Beschluß dieser Aufzählung sei noch der schönen Worte der Thronrede gedacht, die an jenem 21. März vom Kaiser Wilhelm in Gegenwart der meisten deutschen Fürsten verlesen wurde: „Der Geist, der in dem deutschen Volke lebt und seine Bildung und Gesittung durchdringt, nicht minder die Verfassung des Reiches und seine Heereseinrichtungen bewahren Deutschland inmitten seiner Erfolge vor jeder Versuchung zum Mißbrauche seiner durch seine Einigung gewonnenen Kraft. Die Achtung, die Deutschland für seine Selbständigkeit in Anspruch nimmt, zollt es bereitwillig der Unabhängigkeit aller anderen Staaten und Völker, der Schwachen wie der Starken. Das neue Deutschland, wie es aus der Feuerprobe des gegenwärtigen Krieges hervorgegangen ist, wird ein zuverlässiger Bürger des europäischen Friedens sein, weil es stark und selbstbewußt genug ist, um sich die Ordnung seiner eigener Angelegenheiten als sein ausschließliches Erbe zu bewahren.“ Das deutsche Reich kann es sich zum höchsten Ruhme anrechnen, daß es diese kaiserliche Verheißung in den ersten 25 Jahren seines Bestehens glänzend erfüllt hat.

— Wieder eine amerikanische Erbschaft! In Dresden ist eine Privat-Zuschrift eingegangen, in welcher erzählt wird, daß vor kurzem in Milwaukee ein Heinrich Wilhelm Glöckner gestorben sei, der „ein schönes Stück Land, sowie etwas Pferde und Vieh“ hinterlassen habe; der Verstorbene sei ungefähr 65 Jahre alt geworden, wahrscheinlich in Dresden verheiratet gewesen und habe eine Tochter. Der Briefschreiber, dessen Person völlig unbekannt ist und dessen Angaben auf ihre Richtigkeit nicht geprüft sind, hat um Ermittlung dieser Angehörigen mit dem Hinweise gebeten, daß am Sterbeorte unmittelbare Erben nicht bekannt wären. In den Dresdner Meldebüchern ist der fragliche Name nicht gefunden worden, und da auch seit dem Jahre 1840 auf einen solchen dort ein Paß nicht ausgefertigt worden ist, konnte bisher nichts ermittelt werden. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Dresdner Polizei zu Th. III. 781 erbeten.

— Der Zwickauer Gewerbeverein hat sein 50. Vereinsjahr begonnen und besitzt jetzt 250 Mitglieder und 45.200 Mk. Vermögen.

— Am 10. d. beging der Turnverein zu Glausau das 50-jährige Jubiläum seines Bestehens.

— Wabenburg, 9. Nov. Das „Schönb. Tglbl.“ schreibt: Der verstorbene Kaufmann und